

Referat an der Veranstaltung der SP-Bern (Altstadt-Kirchenfeld) zum Thema «Zauberformel – wie weiter?»,
12. November 2003

Werner Seitz

Nationalratswahlen 2003: Analyse der Ergebnisse und historische Einbettung

Übersicht

Die Ergebnisse der Nationalratswahlen 2003 sollen in dreifacher Hinsicht analysiert werden:
(1) Das Wesentliche der Nationalratswahlen 2003, (2) die Einbettung der Wahlen in die Entwicklung der Parteienlandschaft der letzten zwanzig Jahre, (3) der Wahlerfolg der SVP (mit einem vergleichenden Exkurs zu den Stimmenverlusten der CVP).

1 Die Wahlergebnisse von 2003 in Kürze

Tabelle 1

Nationalratswahlen 1999 und 2003 Gesamtschweizerische Parteistärken

Parteien	1999	2003	Veränderung 2003 / 1999
FDP	19.9	17.3	- 2.6
CVP	15.9	14.4	- 1.5
SVP	22.5	26.7	+ 4.1
LPS	2.3	2.2	- 0.1
kleine Rechtsparteien	4.8	2.8	- 2.0
<i>Bürgerliche und rechte Parteien</i>	<i>65.4</i>	<i>63.3</i>	<i>- 2.1</i>
SPS	22.5	23.3	+ 0.8
Grüne	5.3	8.0	+ 2.6
kleine Linksparteien (PdA, Sol.)	1.4	1.2	- 0.2
<i>Linke und grüne Parteien</i>	<i>29.2</i>	<i>32.5</i>	<i>+ 3.2</i>
Übrige (CSP, EVP, LdU, Splittergruppen)	5.4	4.2	- 1.1
Total	100	100	

Quelle: Bundesamt für Statistik

Das Wesentliche der Nationalratswahlen 2003 lässt sich in fünf Punkten zusammenfassen:

- 1) Hauptmerkmal der Nationalratswahlen 2003 war *der weitere Vormarsch der SVP*: Sie steigerte ihre Parteistärke um über 4 Prozentpunkte auf 26,7%. Die SVP ist damit klar die wählerstärkste Partei, mit gut 3 Punkten Vorsprung auf die SPS, gut 9 Punkten auf die FDP und gar mehr als 12 Punkten auf die CVP.
- 2) Verloren haben dagegen die beiden bürgerlichen Parteien *FDP und CVP* (zusammen 4 Punkte): FDP und CVP erreichten mit 17,3% bzw. 14,4% ihre schlechtesten Wahlergebnisse seit den ersten Proporzahlen von 1919.
- 3) Verloren haben auch die *kleinen Rechtsparteien* (-2 Punkte), welche noch 2,8% der Wählenden repräsentieren.
- 4) Zweiter Wahlsieger waren *die Grünen* (GPS, FGA), die 2,6 Punkte zulegten. Mit diesem Stimmenzuwachs bauten die Grünen ihre Position als stärkste Nicht-Bundesratspartei klar aus (die nächst-stärksten Parteien EVP und LPS haben eine Wählerstärke von 2,3% bzw. 2,2%).
- 5) Eine leichte Steigerung ihrer Parteistärke von knapp 1 Punkt erfuhr die *SPS*, welche neu über eine Wählerstärke von 23,3% verfügt.

Fazit

- Die Stimmengewinne der SVP und die Verluste von FDP und CVP führten zu einer *Umgruppierung im Lager der bürgerlichen Parteien*: Die SVP ist nun klar die stärkste Partei und übt die Hegemonie im bürgerlichen Lager aus. Dadurch wird das bürgerliche Lager nach rechts verschoben. Wegen der beträchtlichen Verluste von FDP, CVP und der kleinen Rechtsparteien ist das Lager der bürgerlichen und rechten Parteien etwas schwächer als vor vier Jahren (1999: 65,4%; 2003: 63,3%).
- *SPS und Grüne* steigerten sich beide – vor allem die Grünen – und erreichen nun zusammen eine Parteienstärke von 31,2%. Werden noch die kleinen Linksparteien (PdA, Sol.) dazu gezählt, beträgt die Stärke des links-grünen Lagers 32,4% (1999: 29,2%).
- Die Umgruppierung des bürgerlichen Lagers nach rechts einerseits und die Stärkung des links-grünen Lagers andererseits führte zu einer *weiteren Polarisierung des schweizerischen Parteiensystems*.

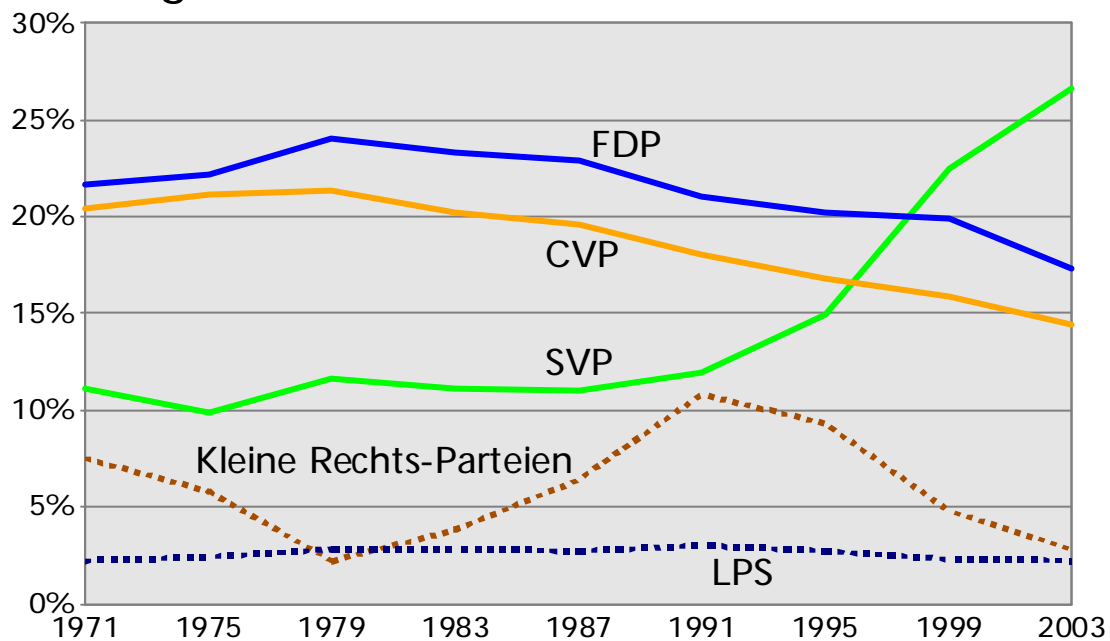
2 Historische Einbettung: Die Entwicklung der Parteienlandschaft von 1971 bis 2003

Die Verluste von FDP und CVP sind nicht einmalig, sondern haben eine lange Geschichte. Um die Veränderung der Parteienlandschaft von 1971 bis 2003 besser darstellen zu können, teilen wir die Parteien auf in das Lager der bürgerlichen und rechten Parteien einerseits und in das Lager der linken und grünen Parteien andererseits.

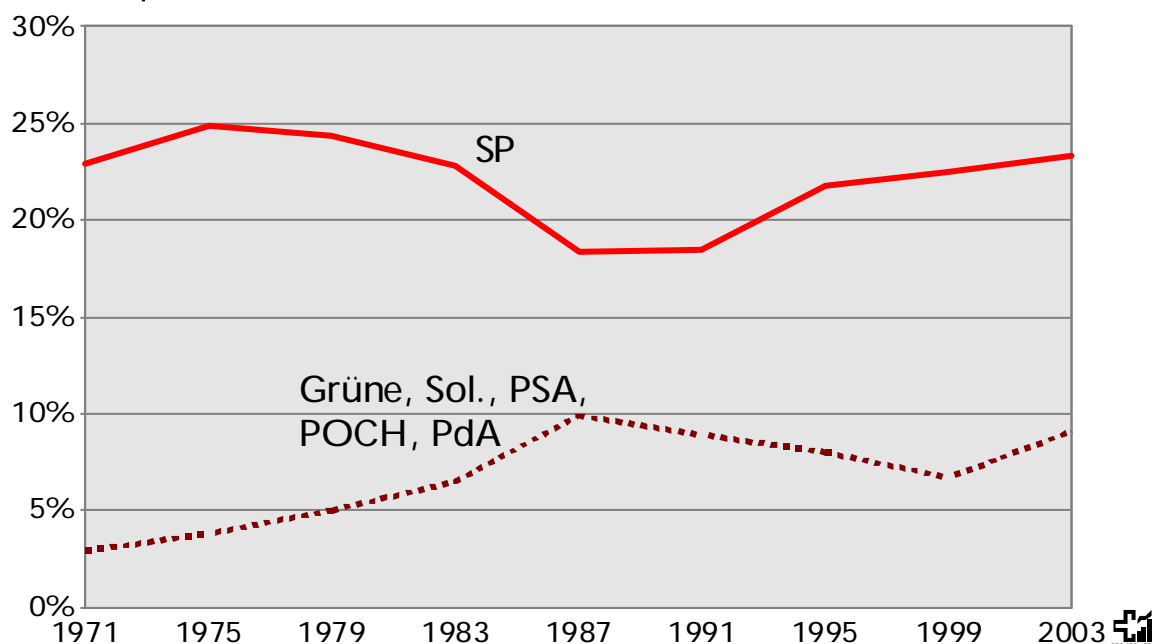
Nationalratswahlen

G 1

Bürgerliche und kleine Rechts-Parteien



SP, Grüne und kleine Links-Parteien



2.1 Die Entwicklung der bürgerlichen und rechten Parteien

FDP und CVP erzielten ihre besten Ergebnisse der letzten zwanzig Jahre bei den Nationalratswahlen 1979; seither verloren sie kontinuierlich von Wahl zu Wahl: Die Parteistärke der FDP sank von 24% auf 17%, jene der CVP von gut 21% auf 14%. Insgesamt haben diese beiden Parteien in den letzten 24 Jahren fast 14 Prozentpunkte verloren.

Profitiert von diesen Stimmenverlusten haben weniger die Linken und Grünen als vielmehr die kleinen Rechtsparteien und die SVP, und zwar in zwei Phasen.

1. In den *achtziger Jahren* verloren FDP und CVP über 6 Prozentpunkte. Die grössten Profiteure dieser Verluste waren in dieser Phase *die kleinen Rechtsparteien*, v.a. die FPS (AP). Diese kleinen Gruppierungen steigerten sich von 1979 bis 1991 kontinuierlich von 2% auf fast 11%.
2. In den *neunziger Jahren* setzte der *Siegeszug der SVP* ein, die fast fünfzig Jahre lang einen Stimmenanteil von 11% innegehabt hatte: Die SVP übernahm einerseits viele Wählende der kleinen Rechtsparteien, nachdem sie sich diesen kleinen Rechtsparteien inhaltlich angeglichen hatte. Sie hörte andererseits aber nicht auf, weiterhin die beiden grossen bürgerlichen Parteien CVP und FDP zu bedrängen und ihnen Stimmen abzunehmen. Mit diesem Powerplay wurde die SVP in den neunziger Jahren zur stärksten Partei. Der massive Stimmenzuwachs der SVP in den neunziger Jahren hielt auch bei den Nationalratswahlen 2003 an, und die SVP wurde mit 26,7% klar zur wählerstärksten Partei. In den letzten zwölf Jahren hat die SVP ihre Parteistärke mehr als verdoppelt:

Anders verlief die Entwicklung im rotgrünen Lager:

2.2 Die Entwicklung der linken und grünen Parteien

Die SPS erzielte ihr bestes Ergebnis der letzten Jahrzehnte bei den Nationalratswahlen 1975 (fast 25%); darauf verlor sie bis 1987 über ein Viertel aller Stimmen und brach auf gut 18% ein, dem schlechtesten Ergebnis ihrer Geschichte. Profiteure dieser Verluste waren per saldo die Grünen, die Ende der siebziger Jahre die politische Bühne betreten hatten.

In den *achtziger Jahren* transformierte sich die SPS in einem Prozess, der von Abspaltungen begleitet war, in eine Partei, welche neben sozialen neu auch feministische und ökologische Anliegen vertrat. Und dieser Transformationsprozess zeigte bald Wirkung: In den neunziger Jahren schon machte die SPS Terrain gut – weitgehend auf Kosten der Grünen, denen sie sich zum Teil angeglichen hatte.

Die SPS verzeichnete 2003 nun zum fünften aufeinander folgenden Mal eine Verbesserung ihres Stimmenanteils; sie machte damit die massiven Stimmenverluste der achtziger Jahre wieder wett. Die 23,3% von 2003 sind das beste Wahlergebnis der SPS seit 1979.

In Zahlen stellt sich dieser Prozess wie folgt dar:

Tabelle 2

**Nationalratswahlen 1979 und 2003
Veränderung der parteipolitischen Lager**

Parteien	1979	2003	Veränderung 2003 / 1979
FDP	24.0	17.3	- 6.7
CVP	21.3	14.4	- 6.9
SVP	11.6	26.7	+ 15.1
LPS	2.8	2.2	- 0.6
Kleine Rechtsparteien	2.2	2.8	+ 0.6
<i>Bürgerliche und rechte Parteien</i>	<i>61.9</i>	<i>63.3</i>	<i>+ 1.4</i>
SPS	24.4	23.3	- 1.1
Grüne	2.5	8.0	+ 5.5
Kleine Linksparteien (PdA, Sol.)	2.5	1.2	- 1.3
<i>Linke und grüne Parteien</i>	<i>29.5</i>	<i>32.5</i>	<i>+ 3.0</i>
Übrige (CSP, EVP, LdU, Splittergruppen)	8.6	4.3	- 4.3
Total	100	100	

Quelle: Bundesamt für Statistik

2.3 Die Wahlen in die kantonalen Parlamente (1979 / 2003)

Zur Kontrolle, ob die aufgezeigte Entwicklung der Parteienlandschaft nicht nur ein Artefakt des eidgenössischen Wahlsystems ist, soll sie mit den Ergebnissen der Wahlen in die kantonalen Parlamente verglichen werden, bei denen gegen 2850 Sitze zu vergeben sind.

Der Befund ist offensichtlich: *Bei den kantonalen Parlamentswahlen zeigt sich im Grossen und Ganzen die gleiche Entwicklung wie bei den Nationalratswahlen:*

Tabelle 3

**Wahlen in die kantonalen Parlamente 1975/79 und 2000/2003
Mandatsverteilung nach Parteien**

Parteien	1979	2003	Veränderung 2003 / 1979
FDP	771	636	- 135
CVP	843	622	- 221
SVP	289	560	+ 271
LPS	104	108	+ 4
Kleine Rechtsparteien	31	36	+ 5
<i>Bürgerliche und rechte Parteien</i>	<i>2038</i>	<i>1962</i>	<i>- 76</i>
SPS	598	577	- 21
Grüne	25	143	+ 118
Kleine Linksparteien (PdA, Sol.)	45	34	- 11
<i>Linke und grüne Parteien</i>	<i>668</i>	<i>754</i>	<i>+ 86</i>
Übrige (CSP, EVP, LdU, Splittergruppen)	165	102	- 63
Total	2871	2818	

Quelle: Bundesamt für Statistik

Befund

Wie bei den Nationalratswahlen fielen auch bei den kantonalen Parlamentswahlen die Verluste von FDP und CVP markant aus; diese beiden bürgerlichen Parteien büssten in dieser Zeit zusammen über 350 Mandate ein. Die SVP dagegen gewann 270 Mandate (anders als im Nationalrat ist die SVP jedoch in den kantonalen Parlamenten nicht die stärkste Partei).

Etwas schwächer als 1979 sind die SPS (und die Kommunisten). Klar gewonnen haben dagegen die Grünen (über 100 Mandate), welche in den achtziger Jahren ihre eigentliche Gründungsphase erlebten.

Fazit zur Entwicklung der Parteienlandschaft von 1971 bis 2003

- Das *Lager der bürgerlichen Parteien* wurde radikal umgekrempelt: SVP, sechzig Jahre lang der bürgerliche Juniorpartner (und mit einer Parteistärke von rund 12%) ist zur klar stärksten Partei aufgestiegen.
- Die *linksgrünen Parteien* bewegen sich in den letzten drei Jahrzehnten ziemlich konstant bei 30%. Bei den jüngsten Wahlen erzielten sie ihr bestes Ergebnis (33%). Die Grünen haben sich als stärkste Nicht-Bundesratspartei etabliert.

3 Der Wahlerfolg der SVP

Die massiven Stimmengewinne der SVP in den neunziger Jahren waren «flächendeckend»: Die SVP steigerte sich nicht nur in jenen Kantonen, in denen sie schon seit Jahrzehnten bestand, sondern sie fasste neu auch Fuss in einstigen CVP-Hochburgen, in der Romandie und in den Städten (seit ihrer Gründung war die SVP vornehmlich eine Partei der ländlichen Protestanten und hatte ihre Hochburgen in der Deutschschweiz).

Proporzkantone	1991	2003	2003 / 1991	Neue SVP-Kantone	CVP-Hochburgen	Romandie	Städte
Zürich	20.2	33.4	+ 13.2				
Bern	26.3	29.6	+ 3.3				
Luzern		22.9	+ 22.9	X	X		
Schwyz	9.2	43.6	+ 34.4		X		
Zug		27.7	+ 27.7	X	X		
Freiburg	9.7	21.4	+ 11.7			X	
Solothurn		22.5	+ 22.5	X			
Basel-Stadt	2.0	18.6	+ 16.6				x
Basel-Landschaft	12.3	26.5	+ 14.2				
Schaffhausen	19.2	28.5	+ 9.3				
St. Gallen		33.1	+ 33.1	X	X		
Graubünden	19.5	33.9	+ 14.4				
Aargau	17.9	34.6	+ 16.7				
Thurgau	23.7	41.0	+ 17.3				
Ticino	1.0	7.6	+ 6.6				
Waadt	7.3	20.3	+ 13.0			X	
Wallis		13.4	+ 13.4	X	X	X	
Neuenburg		22.4	+ 22.4	X		X	
Genf	1.1	18.3	+ 17.2			X	X
Jura		8.3	+ 8.3	X	X	X	
Schweiz	11.9	26.6	+ 14.7				

Quelle: Bundesamt für Statistik

Vergleichen wir die Kantonsergebnisse der Nationalratswahlen 1991 mit jenen von 2003, so war die SVP 2003 *in sämtlichen Proporzkantonen*, in denen sie kandidierte, stärker als 1991.

In 16 Proporzkantonen betrug die Steigerung mehr als 10 Prozentpunkte. Am höchsten war sie in Schwyz (+34,4 Punkte) und in St. Gallen (+33,1) sowie in Zug (+27,7), Luzern (+22,9), Solothurn (+22,5) und in Neuenburg (+22,4).

Der grosse Stimmenzuwachs der SVP hat zur Folge, dass *die SVP nun in neun Proporzkantonen die stärkste Partei* ist: in Zürich, Bern, Schwyz, Zug, Basel-Landschaft, St. Gallen, Graubünden, Aargau und im Thurgau. 1991 war sie erst in vier Kantonen stärkste Partei.

Entsprechend eingebrochen sind FDP und CVP, in mehreren Kantonen in zweistelliger Höhe. Am stärksten im Vergleich zu 1979 waren die *Stimmenverluste der FDP* in Solothurn (-15 Punkte), Jura (-14,6), St. Gallen (-12,9), Schwyz (-12,6), Zug (-10,4) und Freiburg (-10,2).

Die CVP erlitt ihre grössten Stimmenverluste im Vergleich zu 1979 in Schwyz (-26 Punkte), St. Gallen (-21,9), Luzern (-21) sowie in Freiburg (-14,5), Graubünden (-11,9), Zug (-11,2) und im Wallis (-10,9). (die FDP ist heute nur noch in einem einzigen Kanton die stärkste Partei, im Tessin, die CVP noch in vier Kantonen: in Luzern und Freiburg, im Wallis und im Jura.)

Zum Abschluss noch ein Vergleich der Wähler-Profile von CVP und SVP

Jahrzehntelang hatten die beiden Parteien CVP und SVP einseitige Verankerungsmuster:

- Die SVP war eine Partei der Protestanten, in ländlichen Gebieten verankert und vor allem in der Deutschschweiz präsent.
- Die CVP war die Partei der Katholiken und in ländlichen Gegenden verankert. Anders als die SVP aber war sie in allen Sprachregionen gleich stark vertreten.

In den neunziger Jahren hat die SVP nun ihr Profil grundlegend geändert.

- Markant ist, dass es der SVP als ehemaliger Partei der Reformierten gelungen ist, in die *katholischen Stammlande* einzudringen (SG, AI, LU, ZG, VS)
- Die SVP hat weiter als ehemalige Bauernpartei nun auch in den *Agglomerationen und in den Städten Fuss* gefasst (z.B. Basel Stadt, aber auch in Genf und Lausanne), und holt dort unzufriedene Freisinnige und heimatlos gewordene traditionelle Sozialdemokraten ab.
- Schliesslich hat die SVP als einstige zur Hauptsache deutschsprachige Partei nun auch den *Sprung in die Romandie* geschafft: Bei den jüngsten Wahlen erreichte sie im Durchschnitt 18%.

Die SVP ist heute nach ihrer Expansion in den neunziger Jahren breit abgestützt; die CVP dagegen ist nach den Wahlverlusten zwar noch in allen Kantonen präsent, aber sie ist eine Katholiken-Partei geblieben und hauptsächlich auf dem Land verankert – und mit schwindender Basis.